

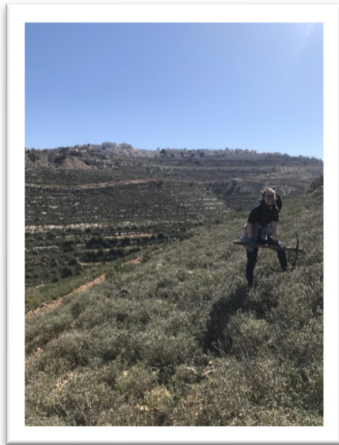
Lieber Unterstützerkreis,

leider schreibe ich meinen zweiten Rundbrief aus Deutschland. Am 25. März musste ich und meine Mitfreiwilligen Israel, auf Grund der Corona Pandemie und den Unsicherheiten, die dadurch entstanden sind, verlassen. Trotzdem möchte ich euch einen Einblick über die letzten Monate, die ich in Israel verbracht habe, geben.

### Tent of Nations

Im Februar besuchte ich mit meinen Mitbewohnerinnen das Projekt Tent of Nations (Zelt der Völker) in Palästina. Nach unserer Ankunft dort konnten wir mit einer anderen Besuchergruppe zusammen das Gelände und die Idee des Projekts kennenlernen und am Tag darauf halfen wir beim Setzen von 120 Olivenbäumen. Tent of Nations ist eine Farm auf einem Hügel 20 Minuten von Bethlehem gelegen und komplett von israelischen Siedlungen umgeben. Das Land ist seit 1916 im Besitz der palästinensischen Familie Nassar. Allerdings wurde dieses Gebiet im Jahr 1991 vom israelischen Staat zu israelischem Land erklärt. Da die Familie alle nötigen Papiere hat, brachte sie den Fall vor das israelische Gericht, jedoch gibt es bis heute kein Urteil. In den letzten 30 Jahren kämpft die Familie seitdem darum ihr Land zu behalten. Egal ob Straßensperrungen zu ihrem Land, Baupläne auf ihrem Gebiet, Zerstörung ihrer Obstplantagen oder Anfeindungen von den benachbarten israelischen Siedlern, die Familie Nassar gab nicht auf und beschloss viel mehr durch ihr Ausharren friedlichen Widerstand zu leisten. So gründeten sie das Projekt Tent of Nations und heißen dort jedes Jahr tausende Besucher und Helfer aus der ganzen Welt willkommen und erzählen ihnen ihre Geschichte, um sie in die Welt zu tragen.

Am Morgen des nächsten Tages, wir hatten die Nacht in Betlehem verbracht, holte einer der beiden Leiter des Projekts uns ab und nahm uns wieder mit auf die Farm. Wir brauchten mit dem Auto über 40 Minuten, obwohl sie nur in neun Kilometer Entfernung liegt. Das liegt daran, dass es den Palästinensern nicht erlaubt ist die israelischen Straßen, die für die Siedler errichtet wurden, zu benutzen. Wir fahren also auf einer alten, schon ziemlich beschädigten Straße und keine 20 Meter entfernt hinter einem Zaun konnten wir die neue Siedlerstraße sehen. Uns wurde auch erzählt, dass von Siedlungen Steine über den Zaun auf die Straße geworfen würden und das israelische Militär oft Straßenkontrollen durchführe.



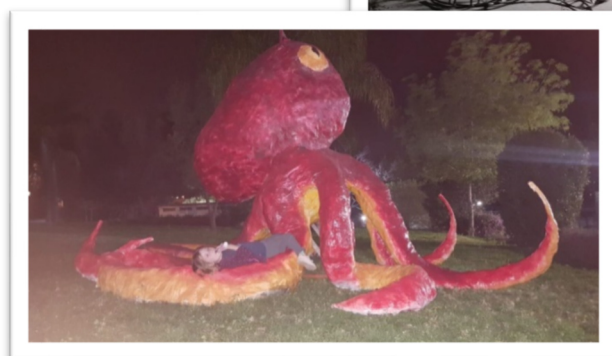
Wir gruben den ganzen Tag Löcher, setzten Bäume und befestigten schließlich Zäune. Es war sehr anstrengend an dem steinigen Hang und in der schon ziemlich kräftigen Sonne zu arbeiten. Im Hintergrund immer der Blick auf die schönen Siedlungen der Israelis. Wir hatten aber sehr viel Spaß und waren sehr stolz auf die geleistete Arbeit. Für mich war diese Erfahrung sehr

eindrücklich, da die Geschichte der Familie Nassar dort vor Ort sehr greifbar ist und ich ihre Art und Weise mit den Problemen, die für sie seit so langer Zeit alltäglich sind, umzugehen sehr bemerkenswert finde. Ich denke ich werde diese Zeit dort nie vergessen.



#### Das Purimfest im Kfar

Schon um Neujahr begannen wir, also die Israelischen und Deutschen Freiwilligen, die Vorbereitungen des größten Feiertags im Kfars. An Purim wird die Geschichte Esthers, also die Rettung des Jüdischen Volkes in Persien gefeiert. Dabei wird sich verkleidet und es gibt Paraden im ganzen Land, auch im Kfar, und überall herrscht gute Laune. Unser Motto für Purim war „Unter der Meeresoberfläche“. Wir arbeiteten mit viel Einsatz, auch mit der ein oder anderen Nachtschicht, drei Monate an den vielen Aspekten dieses Wahnsinns Projekts. Von Deko, über Spieleaktionen, Musik, bis hin zum Tanz für die abendliche Disco war alles abgedeckt. Aber die größte Herausforderung, die wir an uns selbst gestellt hatten, war eine über zwei Meter hohe Oktopus- Statue, die die Parade anführte. Aus Schläuchen und sehr viel Klebeband bauten wir das Gerüst für den Körper und die acht Arme. Darüber kam dann noch mehr Klebeband, Zeitung, Pappmasche und natürlich Farbe. Das Ergebnis konnte sich echt sehen lassen und wir waren sehr stolz. Als es dann am 11. März endlich soweit war,





konnten wir einen wunderschönen Tag im Kfar feiern. Die Vorbereitungen waren alle beendet, die Sonne strahlte, und die Stimmung war sehr gut. Insgesamt war dieses Purimfest ein echter Erfolg und ich bin sehr froh, dass wir als Team diesen Höhepunkt des Jahres gemeinsam erleben durften.

### Abschied aus dem Kfar

Am 16 März gab das IJFD, das für mein Freiwilligenjahr zuständig ist, die dringende Empfehlung alle Freiwilligen zurück nach Deutschland zu holen. Das kam für uns Freiwillige ziemlich aus dem Nichts, da sich die Lage sowohl in Israel als auch in Deutschland so schnell geändert hatte. Nach vielem hin und her in den folgenden Tagen, da vieles zunächst unklar war und keiner von uns abreisen wollte, stand dann mein Abreisedatum fest. Ich sollte am kommenden Sonntag, also dem 22. März nach Berlin fliegen. Dieser Flug wurde allerdings freitags gestrichen, ebenso mein nächster Flug der mittwochs gehen sollte. So flog ich schließlich trotzdem am Mittwoch, dem 25. März nach Amsterdam, da KLM die einzige Fluglinie war, die noch regelmäßig flog. Die letzten Tage im Kfar waren die intensivsten meines Lebens. Ich habe noch nie so viel gelacht und geweint in so kurzer Zeit, wie in dieser Woche. Nach einander flogen alle meine Mitfreiwilligen bis auf drei zurück, die schließlich auch in Israel geblieben sind. Mir blieben also ein paar Tage länger Zeit, da ich als letztes das Kfar verließ. So hatte ich die Möglichkeit mich von allen meinen Mitmenschen, die mir in den fast acht Monaten so eng ans Herz gewachsen sind, zu verabschieden. Ich verbrachte auch einen schönen letzten Mittag bei meiner Gastfamilie, die mich wie immer freundlich empfing und mir bei leckerem Essen und Sonnenschein auf der Terrasse viel Kraft gab für die letzten Tage. Für diese letzten Tage im Kfar bin ich besonders dankbar, da nicht alle meine Mitfreiwilligen in anderen Stellen in Israel und auch um die Welt verteilt die Möglichkeit hatten sich zu verabschieden, da sie die letzten Tage in Isolation verbringen mussten. Ich habe jeden einzigen Tag im Kfar mit den Mitgliedern, den Arbeitern und meinen Mitfreiwilligen, die in dieser Zeit zu Freunden wurden, genossen und möchte keinen missen. Ich bin unglaublich dankbar für die Zeit und alles was ich lernen durfte.





### Ausblick

Mich zieht es natürlich zurück nach Israel! Ob das diesen Sommer möglich ist, ist im Moment nicht absehbar. Ich würde mir aber sehr wünschen nochmal zurück zu reisen, um dort etwas mehr Zeit verbringen zu können. Ich bin weiterhin Freiwillige des FÖFs und suche momentan, da es ja nun die ersten Lockerungen gibt, nach einer Möglichkeit mich hier ehrenamtlich zu engagieren. Ich hoffe, dass ich dabei bald fündig werde.

Nun bleibt mir nur noch mich zu verabschieden. Ich danke euch für eure Unterstützung und wünsche euch ganz viel Gesundheit in dieser Zeit.

Ganz liebe Grüße Helen